

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 24 (1898)  
**Heft:** 39  
  
**Rubrik:** [Chueri und Rägel]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und sehe heute mit Graus,  
Dass man wegen der Anarchisten  
Schießt über das Ziel hinaus!

Da möchte ein jeder wissen,  
Es geschehe jetzt dies und das,  
Dem Bundesrat aber wär's lieber,  
Es wüchse d'rüber erst — Gras!

Wir vertrauen auf seine Ruhe,  
Er berate die Sache mit Fleiß,  
Denn gegessen wird keine Suppe,  
Wie gekocht sie worden — so heiß!



Toni: „Bist au im Aargäugische gsy im blinde Chrieg?“  
Sepp: „Meh as ebä; ond s'ist mer bichädel guet g'gangä. Mä hält mi gruehmt dors Band ewäg, i syg en Buricht wie Goggis.“  
Toni: „So deräweg? Aber, han i kört, du syget all so dreckig dehär cho?“  
Sepp: „Seb denn waul!“  
Toni: „Ond din Hoptma heb drom s'Tödels Verdrüf ka mit der, ond dräut ond gneuet.“  
Sepp: „Seb denn waul, aber soh ist er erber zfriede gsy mit mer.“  
Toni: „S'chont mer näbis ardli vör mit derä zfriedehät. Ond im Arrest seigist ghöket öppé drü mol.“  
Sepp: „Seb denn waul. S'ist mer baser vörcho schatthebä.“  
Toni: „Heigist nöd emol gwässt was links ond rechts.“  
Sepp: „Strol abenand, ist kä Wonder, wenn di albbott wieder müss chärrä, chönt kän Hond drus deräwegigs.“  
Toni: „Seigist allewyl os em Schritt keit.“  
Sepp: „Globis bigoppig waul. Das chont vo dä Gwohnet; wenn mä Chäe ond Stier ommäjagt, chäst denn zellä „äss, zwä, drü!“  
Toni: „Bist en mästerlosige Donner.“  
Sepp: „Respek vor dir — aber denn hält's es!“

Im Regä händ die Galler Stadt-  
[kadettä] Was händ er z'chäbä wegem Oberst  
Em Mäntz nöd of Häd'e föle goh! [Määster] Ond händ in asä zhöndervöig glöbt?  
Im Regä g'gange sönd's, da mötli [wettä] En Määster blybt jedoch, ihr dommä [Gääster],  
Om Appizzellerwasser öberz'ho! In alle Chriegä syner Lebzig Määster!

### Zwä Gsätzli.

### Professor Gscheidtle an seine Hörer!

Hochverehrte Zuhörer!

Heute haben wir es zur Abwechslung mit abso-  
luten Meeres höhen zu thun. Wenn schon ich des-  
halb selbstverständlich und hōchst zuverlässig weiß,  
dass meine hōch interessanten Experimente ganz auf  
der Höhe sind, so bin ich auf mein Wissen doch  
nicht so stolz und hochmäig, um auf Sie aus schwin-  
deliger Höhe hinabzublicken! Also die Ohren hoch  
und aufgepäst! — Wenn Einer jetzt (und er braucht  
dazu keine Höhe zu sein) vom Eigergletscher  
weg immer noch höher hinaus will, so kann er,  
wenn's hoch geht, höchstens zwei Kilometer in  
6 Stunden machen, bis er bei höchster Erschöpfung  
angelangt ist. Das haben die höchachtbarsten Finanz-  
genies unseres Landes höchst bemüht gefunden  
und deshalb beim hohen Bundesrat ein Konzessions-  
gesuch für die Jungfraubahn eingereicht. Meine Hö-  
achtung dem schneidigen Vorrücken der Arbeiten, die  
es ermöglichen werden, dass man dort oben bald nicht  
mehr so hochtrabend auf Mauleseln herumreiten  
muss! Aber eine so hochfahrende Gesellschaft, wie die vom 19. September, ist  
mir doch in jenen Meeres höhen noch nie vorgekommen, und hätte mich nicht  
das höchste Diner dort oben höchst verhöhnlich gestimmt, so wäre ich bei aller  
Höchachtung höchst wahrscheinlich bei meiner heutigen Vorlesung zum Verdrusse  
der Teilnehmer nicht auf die Sache zurückgekommen. Aber so gehorche ich  
höheren Regungen und verstehe Sie bei dieser höchst angenehmen Gelegenheit  
meiner vollkommenen Höchachtung! — Dixa!



Bürger (beim Anblick eines Betrunkenen): „Jetzt fällt mir ein, wie das Land heißt in Alsen: Uff ka nit stan!“

### Schweizer Polyglotte.

„English spoken here.“  
No ist nei und yes ist jo;  
Fertig isch's, jetzt bin i froh.  
„Ici on parle français.“  
Oui Monsieur und s'il vous plait.  
Fertig isch's, i ka nit meh.  
„Qui si parla italiano.“  
Tschi und tscha und tscha und tschi  
Wird wohl italiänisch si.

### Finale.

Wo man so viel Sprachen spricht,  
Kann man das Deutsche öfters nicht.

Haus: „Säb isch recht, dass dene strohliges donners Tierquälere, wo im Röfli z'vell usfadi, ghörig z'Wetter lütid of dr Polizei z'Gallä-n-ondä, oder wa mänsch, Sepp?“

Sepp: „Jo drweder hett i gad nüg, no wor i globä, as me mit denne strohlig Jockey oder Drainerer vo denä Röfli, wo die Tier so burkment plögat, o es anders Wort redä wurd. Aber astatt die Domdtere z'strosä, get mäna no Prämierig, denä wo ihres Röfli am mäschte verschönd z'plogä.“

Haus: „Ja wäsch Sepp, das verlichtsch du nöd, das isch hält es Wett-  
rennä!“

### Ein nagelneues Spiel.

„Na Jangens, was zum Kukuck geht denn eigentlich hier vor, dass man keinen Laut von euch hört?“

Mit diesen Worten erscheint Papa auf der Schwelle des Zimmers, in  
welchem, um einen Tisch herum, ein halbes Dutzend munterer, in fröhli-  
schem Aufzug befreundlicher Kerlchen Platz genommen, die, während draußen  
die helle Sonne lacht, zu seiner großen Verblüffung manstilf irgend etwas —  
niederschreiben.

Ungerig, weidem Gegenstand dieser seltsame Schreibfeier gelten mag,  
tritt der Vater zum Tische, geht vom Einen zum Andern und sieht zu seiner nicht  
geringen Verwunderung überall Papierblätter mit einem Säckchen, welches die  
Bursche zu kopieren scheinen.

„Siehst du, Papa“, erklärt der Neueste, der scheinbar hier den Vorsitz führt,  
„wir machen ein neues Spiel. Jeder von uns schreibt diese Worte auf einen  
Zettel, giebt ihn weiter und sein Kamerad sucht dann die Schrift des Neben-  
mannes möglichst getreu nachzunehmen. Wer's am besten mache, der  
erhält einen Preis.“

„Ja, aber was hat denn das zu bedeuten — wie heißt denn dieses  
närrische Spiel?“

„Generalstab!“

Auf den Zetteln stand:

„Der Jud ist schuldig.“

Davidsohn: „So Franeli, ihr wänd fleisch ohni Bei; guet, ihr chönd's ha.“

Saraleben: „Und de het i nu gern i Pfund Bei ohni fleisch, zunere  
währschäfte Herdöpfelssuppe.“

Davidsohn: „Au das isch mögli umme glichä Pruis!“



Chueri: „Pož Wätter, Rägel, jetzt  
ruck's aber efennig mit dem eläktrischä  
Tram gäg d'r Engi dure, da werdt's luege,  
die Basler, Gänfer und Berner, wänn's  
uf Züri chöndid.“

Rägel: „Natüeli, wänn Ihr s'ganz  
Jahr i d'r Wüche zwe Tag am Sagbœck  
stönd und vier in Wirtshäusere hocked, so  
wüfet'r nüd, was an andre-n Orte vorgahd.  
Aber die frönde Märkte händ scho e  
paar Johr brichtet, as i d'r übrigä Schwiz  
die gröherä Schädti ihr elektrischä Tram  
häigid. — Also nu nüd so protzig, Chueri.  
Mir find zwor ä scho e chli witer vorä gä i denä Stuckä, aber säb isch dänn  
scho es Züli!“

Chueri: „Me wird däck wol ä no oppis dörfa säge, ohni daß'r Ein  
über's Mül fahred?“

Rägel: „So Chueri, schwigid jetzt nu . . . . .“

„Du Karli, lieg emal, wie breit und protzig sich det der Herr Bulanger  
und d'Madam Dupain binänd machet!“

„O Franzli, das chöndet mir zwei au, wenn mir 4½-pfündägi Brot  
für fünf Pfund verhauft!“